

Integration Niederösterreich: Jobcoaches als Mittler zwischen zwei Welten

Yvonne: Für mich war immer wichtig, dass ich einen Job habe. Das ist für mich immer das Allerwichtigste im Leben.

Das sagt meine heutige Gesprächspartnerin Yvonne aus Niederösterreich mit voller Überzeugung.

Yvonne: Egal in welchem Beruf ich arbeite, wofür die mich nehmen, das mache und was ich tue. Das mache ich auch. Das ist für mich wichtig, dass ich Geld verdienen kann und mich versorgen kann!

#Signation dabei-austria

Herzlich Willkommen bei dabei-sein im Arbeitsleben Chancen für alle. Am Mikrofon begrüßt Sie Sandra Knopp. Im Podcast von dabei-austria spreche ich mit Menschen, die berufliche Perspektiven suchen und jenen, die sie **dabei** unterstützen. Meine Reise führt mich diesmal nach Wiener Neustadt. Yvonne kommt an diesem windigen Tag mit ihrem Elektroscooter zum Büro von Integration Niederösterreich. **[Atmo-Scooter]** Sie ist Ende 30, hat langes braunes Haar. Der Scooter ist ihr liebstes Fortbewegungsmittel. Jeden Tag fährt sie damit in die Arbeit oder zum Einkaufen. Für uns dreht Yvonne eine Runde am Parkplatz. Seit über drei Jahren arbeitet Yvonne Vollzeit in einer McDonalds-Filiale. Der gebürtigen Wienerin ist es lieber, wenn wir sie nur mit ihrem Vornamen ansprechen.

Yvonne: In der Lobby tue ich immer Tische abwischen, Gastronomie Innen und außen putzen, Fenster putzen, Unterstützung auch bei den Schichtführern. Wenn ich beim Service bin, mache ich die Pommes – weil ich am schnellsten bin von allen. Es ist leichter, wenn sie Bestellungen bekommen und ich habe das schon aufgefüllt. Ab und zu helfe ich in der Küche die Nuggets reingeben und rausgeben und schieben, damit die alles gleich haben. Ich habe das dazugelernt und das freiwillig mehr dazu gemacht.

Yvonne hat im Frühjahr 2020 das Jobcoaching von Integration Niederösterreich in Anspruch genommen. Wir treffen uns im Büro von Stefan Trenker, ihrem ehemaligen Coach. Yvonne hat Ausbildungen im Bereich Landschaftsgärtnerei und Maler/Anstreicher absolviert und drei Jahre bei einem McDonalds in Wien gearbeitet. Immer wieder wurde sie von NEBA-Angeboten, wie Arbeitsassistentin unterstützt. Ihren Job in Niederösterreich fand sie über „MAG-Menschen und Arbeit“. Die Personalleasing-Firma vermittelt im Projekt Handicap Jobs und stellt die Kandidat:innen mit Behinderung zunächst selbst an. Diese sollen in die Betriebe hineinwachsen und übernommen werden. Yvonne überzeugte rasch. Nach nur einem Monat wurde sie in der McDonalds-Filiale angestellt.

Yvonne: Naja, zunächst war ich ein wenig nervös und habe sehr wenig geredet. Da war es mit Kontakt noch schwierig gewesen. Aber wenn man länger dabei ist, dann funktioniert das auch.

Nun möchte ich Ihnen den Mann vorstellen, der gegenüber von Yvonne Platz genommen hat. Stefan Trenker ist Anfang 40, hat kurzgeschnittenes braunes Haar und behauptet von sich, dass fünf Geister in seinem Körper wohnen. Der gebürtige Niederösterreicher ist nebenberuflich Musiker, Songschreiber, Mitbegründer des Sozialkabarets, FH-Vortragender – Und er leitet das Jobcoaching von Integration Niederösterreich.

Stefan Trenker: Es ist eine sehr intensive Begleitung, man lernt die Menschen sehr gut kennen, und begleitet sie 6 Monate – beziehungsweise gibt es Pausen und man kann dann wieder 6 Monate, was ich für sinnvoll halte. Viele Stabilisierungsmaßnahmen, die wir haben, brauchen ein Jahr. Dann ist das Vertrauen so stark, wie es bei uns ist, dass Prozesse schneller umgesetzt werden in der gemeinsamen Arbeit. Es ist eine firmenbezogene, sozial begleitende Maßnahme, die zum allgemeinen Wohl beiträgt.

So beschreibt Stefan Trenker seine Arbeit als Jobcoach, als Vermittler zwischen zwei Welten: jener der Beschäftigten mit Behinderung und ihrer Arbeitgeber:innen. Yvonne hat er im Frühjahr 2020 getroffen, kurz vor dem ersten Lockdown. Ihre Arbeitsassistentin hat ihr Jobcoaching empfohlen.

Stefan Trenker: Zu Beginn haben wir uns im Restaurant getroffen zu Gesprächen über Dinge, die sie belastet haben, haben versucht die Grenzen im Arbeitsbereich zu evaluieren. Immer wieder so Ziele besprochen, wie kann es im Beruf weitergehen, was für Kompetenzen hat sie? Sie war auch Mitarbeiterin des Monats. Und dann kam der Lockdown und wir sind viel spazieren gegangen. (Lacht.) **Sandra:** Wo wart ihr unterwegs? **Stefan:** Am Fluss. **Yvonne:** Ja, bei mir daheim. **Stefan:** Viel über die Führungsebenen gesprochen, aber nicht schlecht geredet, sondern versucht Dinge, die sie brauchen könnte mit denen zu besprechen auch immer wieder mit der Firma telefoniert, um irgendwann aus diesen Lockdown-Monaten stabil wieder zurück in den Beruf zu kommen, was sie natürlich gemeistert hat.

Yvonne: Naja wir sind beim Bach lang gegangen, wir haben auch Hühner einmal gesehen. Wir sind super frei herum spaziert. Allein macht eh nie Spaß, immer allein zu gehen. Und ich mag die Natur so gerne. **Sandra:** Worüber habt ihr geredet? **Yvonne:** Über alles Mögliche. Beruf, Privat auch mal so, wie es denen geht, wie es ihm geht. Und er hat auch eine kleine Tochter. **Stefan:** Sie ist auch eine Löwin.

Eine Löwin, wie auch Yvonne im Sternzeichen ist. Sich selbst beschreibt sie als mutig und hilfsbereit mit einem Herz für ihre Tiere:

Yvonne: Ich habe eine Katze, die ist wie ein Hund, die habe ich aus dem Tierheim, dann habe ich ein Meerschweinchen und zwei Rennmäuse.

Zu Beginn der Corona-Pandemie stand die Niederösterreicherin vor Problemen, wie viele von uns auch, erzählt Stefan Trenker.

Stefan Trenker: Naja es war eine gewisse Orientierungslosigkeit bei uns allen. Zu Beginn war es uns überhaupt nicht möglich, von Jobcoaching zu begleiten. Wir haben nur telefoniert, das hat aber auf Dauer keine große Wirkung. Es ist günstiger, sich persönlich zu treffen. Wir haben uns dann auch ewig nicht gesehen. Es ging generell um diese gesellschaftliche Destabilisierung, die wir alle erlebt haben und gemeinsam trotzdem Hoffnung zu schöpfen, dass das Leben so wird, wie wir es gewohnt waren.

Sandra: Kannst du dich an ein besonderes Treffen erinnern? **Stefan:** Die waren alle schön. Ich habe die Gespräche alle genossen, weil sie so ein toller Mensch ist mit einem Kampfgeist. Es gibt die Biografie, die sie mitträgt, könnte ins Gegenteil gelaufen sein. Sie arbeitet 40 Stunden und wohnt in einem eigenen Haus, das muss einmal wer nachmachen.

Yvonne erinnert sich nur ungern zurück an die Wochen in denen alle Restaurants im 1. Lockdown geschlossen waren. Sie empfand die Zeit als Katastrophe. Ihr Arbeitgeber bot den Mitarbeiter:innen Lerntrainings an, die sie auch machte. Aber das Arbeiten, der geregelte Tagesablauf, fehlte ihr. Denn ihr Job bedeutet ihr viel.

Yvonne: Es hat mich mehr selbstbewusst gemacht, ich habe damals nie so viel geredet, wie jetzt. Ich habe angefangen, mit Leuten zu reden: ob sie Hilfe brauchen, ich bin immer ein hilfsbereiter Mensch und unterstütze die Schichtführer und auch die Gäste. Fehlt etwas? Das kann manchmal passieren. Was fehlt? Das hole ich gerne für Sie? Die Leute freuen sich, dass ich zeige, dass ich mich für sie interessiere. Also ich bemühe mich eben. Manche suchen die Toilette und ich zeige sie ihnen. Ich beobachte die Leute, schaue auf alles. Wenn ich sehe die Gäste haben Gläser – es kommen wieder MacDonalds-Gläser und gehe zu denen kurz und frage: Wollen Sie ein Sackerl haben? Dann sagen sie ja oder nein.

Johann Korntheuer: Ja natürlich sind oft die Ängste da, dass der oder die Mitarbeiterin das nicht schaffen, aufgrund der Beeinträchtigung- welche auch immer das ist. Dass ihnen das Geld kostet und sie nicht die Leistung bringen, die sie bringen sollten. Das ist das Hauptthema, das oft kommt. Ich glaube, dass wir das gut hinkriegen, dass durch die Wochen und Monate der Betreuung, das dann doch geschafft wird. Oder man eine Lösung findet – dass die das schaffen. Es kann manchmal sein, dass Tätigkeit eine falsche ist und wenn man jemand in eine andere Abteilung versetzt, dann passt es.

Johann Korntheuer ist seit 2020 Jobcoach bei Integration Niederösterreich. Jeden seiner Klientinnen und Klienten besucht er einmal in der Woche am Arbeitsplatz. Er liebt die Abwechslung - mal ist er in einem Büro, mal in einem Supermarkt oder in einem Pflegeheim.

Johann Korntheuer: Was mich beim Jobcoaching am meisten fasziniert oder was ich am liebsten mache ist mit den Leuten Gespräche zu führen und sie bei der Arbeit zu unterstützen. Also ich habe oft Feedback bekommen, dass es sehr angenehm ist, wenn ich da bin am Arbeitsplatz. Ersten, weil sie sich sicherer fühlen. Es sind natürlich unterschiedliche Klienten. Bei manchen habe ich wirklich unterstützt beim Billa zum Beispiel nach Ablaufdatum sortieren oder auch schauen, wo muss jetzt diese Dose hin. Bis sie das von selbst gewusst haben oder die Gespräche vor und nach der Arbeitszeit oder in den Pausen, wenn es um private Probleme geht oder um Probleme mit Kolleg:innen oder der Führungsebene.

Jobcoaches, wie Johannes Korntheuer oder Stefan Trenker unterstützen Mitarbeiter:innen mit Behinderung, ihre beruflichen Aufgaben dauerhaft selbstständig erfüllen zu können. Auch Kolleg:innen und Führungskräfte werden auf ihre Bedürfnisse sensibilisiert. Das Angebot ist freiwillig und kostenlos und wird vom Sozialministeriumsservice gefördert. Johannes Korntheuer erinnert sich gerne an einen jungen Mann zurück, den er bei einem Praktikum unterstützt hat.

Johann Korntheuer: Jemand, der schon sehr lange keinen Job gehabt hat – schwere Familienverhältnisse und daher psychisch belastet. Ich glaube das Praktikum hat einen Monat gedauert und er wurde dann aufgenommen für 20 Stunden beim Billa. Beim Gespräch zwischen Filialleiter und Klienten: als der Filialleiter sagte er hat den Job, sagt er: Ich will den Job unbedingt haben und wir sagten ihm: Du hast den Job schon. Und er: ich will den Job haben! Dann hat er sich so gefreut, dass er fast zum Weinen begonnen hat!

Johann, der Hans genannt wird, hat ein Wirtschaftsstudium an einer FH absolviert und war Key-Account-Manager bei einem Telekommunikationsunternehmen. Den Wechsel in den Sozialbereich hat er nie bereut - im Gegenteil. Was muss ein guter Jobcoach mitbringen?

Johann Korntheuer: Empathie, gern und gut mit Menschen umgehen können. Mehr braucht es nicht. **Stefan Trenker:** ich unterschreibe das alles, was Hans sagt. Ich glaube, dass es wichtig ist, dass man mit Firmen gut kooperieren kann. Weil wir doch einen Großteil der Betreuung in den Firmen machen und wie wir wissen sind Manager sehr unter Strom und manchmal ist es auch ganz gut, die Firma ein bisschen zu entlasten. Und längerfristige Firmenkooperationen aufrecht zu erhalten. Das ist eine große Hilfe in dem Bereich.

Momentan nimmt Yvonne kein Jobcoaching in Anspruch, ist aber weiter mit Stefan Trenker in Kontakt. Er erkundigt sich, regelmäßig, wie es ihr geht und ob sie Unterstützung braucht. Bevor Yvonne wieder auf ihren Scooter steigt, hat sie folgenden Wunsch betreffend Corona.

Yvonne_Corona (4 Sek) Ich bete immer wieder, dass es endlich vorbei ist.

Abmoderation mit Schluss-Jingle: Ich glaube diesen Wunsch teilen wir alle. Herzlichen Dank an Integration Niederösterreich, die dieses Gespräch organisiert haben. Mehr Informationen finden Sie unter integration-noe.at Den Dachverband für berufliche Integration erreichen Sie unter dabei-austria.at Die Kontaktdaten habe ich Ihnen in die Shownotes gepackt. Wenn Ihnen dieser Podcast gefällt, dann hinterlassen Sie uns doch bitte eine gute Bewertung und teilen Sie Link in den sozialen Netzwerken. Wir freuen uns darüber! Auf Wiederhören und bis zum nächsten Mal, sagt Sandra Knopp